



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Hoffmann, Karl: Wieviel Rekruten stellt die Landwirtschaft?

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Wieviel Rekruten stellt die Landwirtschaft?



us der Feder des Münchner Nationalökonomien und Universitätsprofessors Dr. Lujo Brentano erschien in Nr. 5 der Nation vom 30. Oktober vorigen Jahres ein Artikel, über den bis heute die Gemüter noch nicht zur Ruhe gekommen sind. In Presse und Zeitschriften wurde in mehr oder minder leidenschaftlicher Weise Stellung dazu genommen, ohne daß eine erkennbare Klärung der Sachlage eingetreten wäre. Brentano hatte nämlich statistisch die Frage untersucht, ob durch das von der letzten Berufszählung (1895) festgestellte starke Wachstum unserer Industrie, das einen Übergang vom Agrarstaat zum Industriestaat bedeute, unsere Kriegstüchtigkeit gefährdet werde.

Da er aus seinen Zahlen mehr herausliest, als darin ist, und das, was darin ist, nur einen Teil des Themas erledigt, so ist eine nochmalige und eingehendere Würdigung der Arbeit um so mehr geboten, als der vor der Thür stehende Wahlkampf sicherlich die Folgerungen Brentanos in der üblichen Unverfrorenheit ausnutzen wird.

Sein Gedanke war der, daß industrielle Thätigkeit mehr Menschen auf einer gegebenen Fläche ernähren könne als landwirtschaftliche, und daß deshalb unser Staat aus seiner jetzt zahlreichern industriellen Bevölkerung auch die größere Zahl von Rekruten erhalten werde. Brentano stellte in der That auch fest, daß die überwiegend industriellen Gebiete schon jetzt doppelt soviel aus ihnen gebürtige Rekruten aufgebracht haben als die landwirtschaftlichen. Es sei deshalb verkehrt, zu glauben, der Übergang vom Agrarstaat zum Industriestaat schwäche die deutsche Wehrkraft, er hebe sie sogar. Wenn in der Industrie verhältnismäßig vielleicht auch weniger Taugliche zu finden seien, die größere Zahl der Bevölkerung brächte es mit sich, daß die absolute Zahl der Tauglichen größer wäre, als die der Landwirtschaft.

Was hat er damit aber geleistet? Er hat das Thema von der Gefährdung der Kriegstüchtigkeit in seiner engsten Fassung betrachtet, nämlich ob die körperliche Tauglichkeit mit dem Übergang vom Agrarstaat zum Industriestaat zurückgehe. Streng genommen beweisen seine Zahlen nicht einmal das Gegenteil, denn es liegt dabei die wunderliche Annahme zu Grunde, daß die industrielle Thätigkeit ihren schädlichen Einfluß grob und greifbar gewissermaßen in dem Augenblicke schon in der Zahl der Rekruten ausspreche, wo sie durch ihr Wachstum

— das ja bei uns sehr rasch war — eben die Grundlage der Volkswirtschaft verschoben hat. Erst sein Hinweis auf England schließt diese Lücke in der Beweisführung, macht aber seine Zahlen überhaupt entbehrlich. Er hätte auch noch die Juden anführen können, die in der körperlichen Tauglichkeit — wenigstens wenn man die wohlgenährten Berliner Juden ins Auge faßt — wohl wenig hinter dem Durchschnitt zurückbleiben, trotzdem daß sie seit beinahe zwei Jahrtausenden dem Betriebe der Landwirtschaft nach Kräften aus dem Wege gegangen sind.

Wenn aber in Deutschland von der Gefährdung der Wehrkraft durch die Industrie gesprochen wird, so kommt die Frage meist in einer andern Richtung zur Erörterung, die für uns und den auch Brentano bekannten Arbeiterverhältnissen gegenüber ungleich wichtiger ist. Die Sorge dreht sich nicht darum, ob wir genug Soldaten haben werden, sondern ob mit dem in die Armee eindringenden Geiste der industriellen und sich international fühlenden Arbeiterschaft nicht einmal das Wörtlein: Drauf! seine gewaltige Wirkung verlieren könne. Wenn Brentano sich genau informiren will, wo wirklich der Angelpunkt seines Themas liegt, dann überdenke er die Worte, die der Bestunterrichtete alljährlich an die Rekruten bei ihrer Vereidigung zu richten pflegt!

Statt beruhigend zu wirken, hat also diese Veröffentlichung die Sorge um die Wehrkraft unsers Vaterlands vertieft, und dies umso mehr, als Brentano den mehr akademischen Wert seiner Zahlen nicht genügend hervorgehoben hat; im Gegenteil, er verstärkt ihre Bedeutung durch Ausführungen, die irre führen können. So schreibt er:

Als der moderne Industriebetrieb aufkam, war er rücksichtslos in der Ausdehnung der Arbeitszeit und in der Ausnutzung der Arbeitskraft von Kindern und Frauen. Damals (1828) berichtete der Generalleutnant von Horn in seinem Landwehrgeschäftsberichte,^{*)} daß die Fabrikgegenden ihr Kontingent zum Ersatz der Armee nicht vollständig stellen könnten und daher von den Kreisen, welche Ackerbau treiben, übertragen werden. Er erwähnt dabei des Übels, daß von den Fabrikunternehmern sogar Kinder in Masse des Nachts zu den Arbeiten benutzt werden. Das wurde der Ursprung der preussisch-deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung. Ihre Wirkungen liegen nun offenbar. Jener Regierungsbezirk, welcher dem rheinischen Provinziallandtag den ersten Anlaß zur Beschwerde über allzu rücksichtslose Ausnutzung der Kinderarbeit an den König gab, der Regierungsbezirk Düsseldorf, liefert heute 1696,7 Rekruten auf tausend Quadratkilometer gegen 341,7 Rekruten, welche die Kreise, welche überwiegend Ackerbau treiben, im Durchschnitt liefern. Herr v. Horn würde heute zu berichten haben, daß die Ackerbaudistrikte ihr Kontingent zum Ersatz der Armee nicht vollständig stellen und daher von den Fabrikgegenden übertragen werden; dies aber nicht etwa, weil das Kontingent der überwiegend agrarischen Distrikte zurückgegangen wäre, sondern weil das der überwiegend industriellen Distrikte sich so sehr gesteigert hat.

Daß also die Fabrikgegenden heute $\frac{2}{3}$ der Rekruten zu stellen vermögen, soll die Wirkung der preussisch-deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung sein! Ob aber

^{*)} Vgl. Anton, Geschichte der preussischen Fabrikgesetzgebung, S. 32.

der selige Generalleutnant wirklich heute so an seinen König berichtet haben würde? Die höchste Achtung vor der preussischen und der vom Reiche ausgegangenen Arbeiterschutzgesetzgebung, aber das kann man von ihr doch nicht erwarten, daß sie bei ihrer zum Teil noch großen Jugendlichkeit die industriellen Bezirke auf der Höhe der Tauglichkeit erhalten habe. Sie hat zwar nicht zu verkennende Beweise ihrer Wirksamkeit geliefert und wird in späterer Zeit wohl noch deutlichere bringen, aber mit den Wirkungen der Freizügigkeit, die in die verdampften Fabrikreviere die Frische des platten Landes führte, kann sie nicht in Vergleich gestellt werden. Die Freizügigkeit brachte es im wesentlichen mit sich, daß die militärische Mindertauglichkeit dieser alten Bezirke gehoben wurde. Und vollends der Generalleutnant Horn würde für seinen Bericht schwerlich die wunderliche Methode Brentanos benutzt haben, die aus den einzelnen Gebieten gebürtigen Rekruten auf die Flächeneinheit zu berechnen und dann zu schließen, das Land stelle sein Kontingent nicht vollständig. Er hätte sich nicht ausreden lassen, daß aus dem Gesetze vom 26. Mai 1893, betreffend die Ersatzverteilung mit Notwendigkeit hervorgehe, daß die Landbevölkerung in größerer Zahl zum Heeresdienst herangezogen und ihren letzten Mann eher gestellt haben werde als die gesamte übrige Bevölkerung. Es werde nämlich der Rekrutenbedarf nach der Zahl der in den einzelnen Armeekorpsbezirken vorhandenen Tauglichen auf diese verteilt; vermöge ein Armeekorpsbezirk seinen Anteil nicht zu decken, so werde auf die Überzähligen der übrigen Armeekorpsbezirke hinübergegriffen. Da aber die größere Tauglichkeit auf dem Lande zu finden sei, was ja Brentano nicht leugne, so sei es unverständlich, warum die Landwirtschaft ihr Kontingent nicht vollständig stellen solle.

Hier hätten wir also zwei Proben davon gehabt, wie Brentano seine Zahlen nützt. Das meiste aber mutete er ihnen zu, als er in Nr. 8 der Nation vom 20. November sich also äußerte:

Wenn man entgegen meinen Darlegungen die Behauptung, die landwirtschaftliche Bevölkerung sei der Jungbrunnen unsrer Armee und Marine, aufrecht erhalten will, käme es doch vor allem darauf an, sich mit den absoluten Zahlen der aus den beiden Wirtschaftsgebieten stammenden Rekruten zu beschäftigen. Welches Gebiet liefert absolut die meisten Soldaten? Soweit die Zahl in Frage steht, ist diese Frage die wichtigste. Allein so viele gegen meine Ausführungen gerichtete Artikel mir zu Gesicht kamen, keiner, der sie auch nur erwähnt. Man scheint also zuzugeben, daß an der Thatsache, daß in den drei Rekrutierungsjahren 1893/94 bis 1895/96 aus den überwiegend agrarischen Gebieten nur 247945, aus den überwiegend Industrie und Handel treibenden dagegen 512041 Mannschaften stammen, gar nicht zu rütteln ist.

Im Kriege kommt es aber darauf an, wie groß absolut die Armeen sind, nicht darauf, wie sie sich gleichviel zu welchem Maßstabe verhalten.

Wenn also die Frage nach dem Jungbrunnen der Armee zu Ungunsten der Landwirtschaft damit abgethan sein soll, daß man die absolute Zahl der aus den überwiegend Industrie und Handel treibenden Gebieten stammenden

Rekruten (512041) als entscheidend betrachtet, einfach, weil sie zwei Drittel der gesamten Rekrutenzahl ausmacht, so ist es wahrlich gut, dem Räte Brentano zu folgen und sich mit den absoluten Zahlen der aus den beiden Wirtschaftsgebieten stammenden Rekruten zu beschäftigen. Wie also gewinnt er sie? Er stellt die überwiegend agrarischen und die überwiegend industriellen Gebiete*) nebst den aus jedem von ihnen gebürtigen Rekruten in zwei Gruppen auf und findet, daß die ersten zusammen nicht ganz ein Drittel, die letzten etwas mehr als zwei Drittel der ganzen Rekrutenzahl aufgebracht haben. Stellt die erste Gruppe nun den Agrarstaat, die zweite den Industriestaat vor, so ist dieser doch kein rein industrieller. Weil Brentano nur eine Gruppe von Gebieten, die überwiegend industriell sind, als solchen bezeichnen kann, sind die industriellen Bewohner mit agrarischen beträchtlich durchsetzt (im „Industriestaat“ sind 10838852, im „Agrarstaat“ nur 7662455 Landleute vertreten!), und dies ergibt wieder eine gewisse Zahl agrarischer Rekruten. Er kann also von den in seinem Industriestaat gebornen Rekruten nicht sagen, daß sie sämtlich industriellen Ursprungs seien und ihre Zahl ein Maß abgebe für die kriegerische Selbständigkeit dieses Industriestaats. Dazu kommt noch, daß ihm jeder Anhalt für die Tauglichkeit der industriellen und der agrarischen Militärpflichtigen fehlt. Wenn die der agrarischen größer ist — und er weiß, daß sie größer ist —, wird die Verlegenheit nicht kleiner.

Daß man aber, um den Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Rekrutenstellung zu erforschen, auf die Herkunft der Rekruten zurückgreifen müsse, sagt Brentano selbst. Es erscheint ihm nämlich die amtliche bairische Statistik**) des Militärerfahrgeschäfts im Jahre 1896/97 für seinen Zweck deshalb nicht geeignet, weil sie die eingestellten Rekruten nach dem Beruf nachweist. Man wäre bei ihrer Benutzung dem Einwande ausgesetzt, daß der Beruf der Eltern, also die Herkunft der Rekruten zu erforschen sei, es könnten Bauernsöhne sein, die zur Industrie übergegangen wären. Ist diesem Einwande aber damit begegnet, daß Brentano die Gebürtigkeit der Rekruten der Reichsstatistik ent-

*) Als agrarische Gebiete galten zufolge seiner Mitteilung nicht erst die, in denen die Mehrzahl der Personen von der Landwirtschaft lebt, sondern schon die, in denen von 1000 in Landwirtschaft usw., Bergbau und Industrie, Handel und Verkehr Erwerbstätigen mehr als die Hälfte in der Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei im Hauptberufe tätig sind; als nicht agrarische Gebiete aber die, in denen die in Industrie und Handel Erwerbstätigen mehr als die Hälfte bilden. Es wurde also von den in häuslichen Diensten (einschließlich persönlicher Bedienung), auch Lohnarbeit wechselnder Art, im Militär-, Hof-, bürgerlichen und kirchlichen Dienst, sowie in den sogenannten freien Berufsarten stehenden, sowie von den Personen ohne Beruf und ohne Berufsangabe vollständig abgesehen. Dabei hat sich Brentano insofern geirrt, als er tatsächlich nicht die „Erwerbstätigen“, also die Personen betrachtet hat, deren hauptsächlichste Tätigkeit auf den Erwerb gerichtet ist, sondern auch ihre Angehörigen und Dienenden, d. h. die gesamte von den betreffenden Berufen lebende Bevölkerung.

**) Ergebnisse des Militärerfahrgeschäfts im Jahre 1896/97 (Zeitschrift des königlich bairischen Statistischen Büreaus, Jahrgang 1897, Heft 3).

nimmt, die Frage aber offen läßt, welcher Berufsklasse der Bevölkerung sie entsprungen sind?

Muß die Beweiskraft seiner Zahlen für die in Rede stehende Frage schon hiernach Bedenken erregen, so werden sie durch einen zweiten Mangel geradezu unhaltbar. Hat er es schon innerhalb seiner beiden Wirtschaftsgruppen unterlassen, die Abstammung der darin gebornen Rekruten festzustellen, so geht die Beurteilung der Herkunft vollends verloren bei der Zusammenlegung dieser Gruppen aus den einzelnen Reichsgebietsteilen. Ohne Rücksicht nämlich auf die Vergangenheit der Einzelgebiete und den schnellen Berufswechsel, den sie in den dreizehn Jahren von 1882 bis 1895 erlebt haben, sind sie gerade nach Maßgabe der Berufsgliederung, die ihre Bevölkerung im Jahre 1895 zeigt, in agrarische und industrielle gesondert worden. Dadurch aber ist es gekommen, daß eine große Zahl von Rekruten falscherweise zu solchen gestempelt worden ist, die in industriellen Gebieten geboren sind. Wären 1895 gar bloß noch Gebiete mit vorwiegend industrieller Bevölkerung vorhanden gewesen, so hätte Brentano dieser Methode zufolge sagen müssen: Seht, die industriellen Gebiete haben sämtliche Rekruten aufgebracht, es ist also bewiesen, daß die Landwirtschaft nicht der Sungbrunnen der Armee ist! Aber selbst wenn man das Unmögliche zugeben wollte, daß die in den vorherrschend industriellen Gebieten gebornen Rekruten sämtlich von Eltern abstammten, die einen nicht-agrarischen Beruf ausgeübt hatten, so ist es doch undenkbar, daß die Bevölkerung der einzelnen Reichsgebietsteile seit zwanzig Jahren immer dieselbe Berufsgliederung gehabt hätte.

Nun verlangt allerdings die Wahrheit festzustellen, daß Brentano beim Aufbau seiner Zahlen gar nicht die Absicht hatte, die Frage nach dem Sungbrunnen der Armee zu erörtern, er hat die Forschung nach der Vergangenheit der Rekruten, was ihren Beruf angeht, mit Recht außer Betracht lassen können, weil er ja nur untersuchen wollte, ob die Industrie, weil sie mehr Menschen unterhalte, darum auch mehr Rekruten ernähre und dem Staate liefere. Umso sorgfältiger hätte er aber seine Zahlen nachprüfen müssen, wenn er hinterher noch durch sie beweisen will, die landwirtschaftliche Bevölkerung verjünge nicht mehr wie früher das Heer.

Wenn man sich sonach mit Hilfe der Zahlen Brentanos kein Bild davon machen kann, wieviel Rekruten die Landwirtschaft wohl heute noch stellt, und selbst die Ermittlung des Berufs der Rekruten kein zutreffendes Ergebnis liefern kann, weil sie das Dunkel nicht aufhellt, das über dem Ursprung der Rekruten liegt, die von der Industrie gestellt werden, so ist doch die Möglichkeit nicht abgeschnitten, die Mindestzahl der Rekruten ländlichen Ursprungs festzustellen, die heute noch im Heere dienen. Dazu aber ist es nötig, zu einer Auslassung Brentanos Stellung zu nehmen, die er an der Hand der Reichsstatistik zu bekräftigen sucht. Sie betrifft die verschiedene Größe des Geburten-

überschusses bei der ländlichen und der industriellen Bevölkerung und berührt damit ein Gebiet, das für die folgende Betrachtung ohnehin von Wichtigkeit ist. Er schreibt nämlich:

Allein noch auf ein andres Argument bin ich bei einigen meiner Gegner gestoßen. Trotz der größern Rekrutenzahl, welche die überwiegend industriellen Reichsteile liefern, bleibt ihnen die Landwirtschaft der Jungbrunnen der deutschen Armee. Denn die dichtere Bevölkerung der Industriegegenden soll nur auf Zuwanderung aus den Agrargegenden und dem Geburtenüberschuß dieser beruhen. Von der städtischen Bevölkerung hat man sogar behauptet, daß sie ohne diese Zuwendung aussterben würde.

Allein alle hierfür versuchten Beweise entbehren, wie Dr. Ruczyński in seinen schon neulich erwähnten sehr fleißigen Untersuchungen „der Zug nach der Stadt“ dargethan, der Stichhaltigkeit. Noch weniger wie für den Vergleich zwischen Land und Stadt treffen jene Behauptungen aber für den zwischen überwiegend agrarischen und überwiegend industriellen Gebieten zu. Wären sie richtig, so müßte der Geburtenüberschuß der letztern ein weit geringerer als der der erstern sein. Befragen wir die jüngsten Veröffentlichungen über die Bevölkerungsvermehrung. *) Darnach betrug der Geburtenüberschuß im Königreich Preußen in der Periode 1890/95 14,19 auf 1000 der mittlern Bevölkerung. Vergleicht man damit die Geburtenüberschüsse der einzelnen Regierungsbezirke, so bleiben hinter dieser Durchschnittsziffer für das ganze Königreich zurück

von agrarischen Bezirken: Königsberg, Gumbinnen, Potsdam, Frankfurt, Stralsund, Güneburg, Stade, Osnabrück, Koblenz, Sigmaringen,

von industriellen Bezirken: Berlin, Stettin, Breslau, Liegnitz, Magdeburg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Münster, Kassel, Wiesbaden, Köln, Aachen.

Es übertreffen die Durchschnittsziffer

von agrarischen Bezirken: Danzig, Marienwerder, Köslin, Posen, Bromberg, Aurich,

von industriellen Bezirken: Oppeln, Merseburg, Minden, Arnberg, Düsseldorf, Trier.

Es erhellt, daß Bezirke mit überwiegend agrarischer ebenso wie solche mit überwiegend industrieller Bevölkerung die Durchschnittsziffer sowohl übertreffen, als hinter derselben zurückbleiben.

Kann diese Gruppierung um die Durchschnittsziffer aber irgend etwas für die Höhe des Geburtenüberschusses von ländlicher und industrieller Bevölkerung beweisen? Wenn nun die agrarischen Bezirke den Durchschnitt sehr stark, die industriellen sehr wenig überragen, wenn agrarische andererseits sehr wenig, die industriellen sehr weit dahinter zurückbleiben? Brentano, der so viel Wert auf die Betrachtung absoluter Zahlen legt, wird es verständlich finden, wenn auch wir einmal die absoluten Zahlen der Reichsstatistik **) benutzen, um zu berechnen, wieviel in den oben überhaupt angezeigten agrarischen und industriellen Gebieten der Geburtenüberschuß ausmacht. Dabei ergibt

*) Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1897 III, 61.

**) Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1897 II, 166.

sich nun, trotzdem daß wir den Regierungsbezirk Potsdam, den Brentano zu seinem Schaden bei nur 277 ‰ agrarischer Bevölkerung unter die überwiegend agrarischen gezählt hat, dahin schieben, wohin er gehört, nämlich unter die industriellen, daß die überwiegend agrarischen Bezirke einen Geburtenüberschuß von 14,81, die überwiegend industriellen einen solchen von nur 13,93 auf 1000 der mittlern Bevölkerung erreicht haben. War diese Art der Benutzung der Reichsstatistik also schon hiernach ein Fehlgriff Brentanos, so muß auch noch festgestellt werden, daß er ihre Worte unglücklicherweise nur soweit gelesen hat, als sie gerade seinen Zwecken tauglich waren. Er schreibt nämlich:

Ferner, während Deutschland einen sehr starken Schritt vom Agrarstaat zum Industriestaat von 1885/90 bis 1890/95 gemacht hat, hat sich der Geburtenüberschuß während dieser Zeit im allgemeinen vergrößert. Eine Abnahme fand nur in wenigen, darunter überwiegend agrarischen, wie überwiegend industriellen Reichsteilen statt. All dies spricht nicht zu Gunsten der pessimistischen Theorie.

Die Reichsstatistik aber charakterisiert gerade die von ihr beobachtete Vergrößerung des Geburtenüberschusses durch folgende Bemerkung: „Das Anwachsen des Geburtenüberschusses ist indessen zumeist dadurch hervorgerufen, daß einem deutlich wahrnehmbaren Rückgang der Geburtenhäufigkeit ein noch größerer Rückgang der Sterblichkeit gegenübersteht.“

Sodann sucht sie übereilten Folgerungen aus diesen Feststellungen dadurch zu steuern, daß sie den betreffenden Absatz mit den bedächtigen Worten schließt: „Worin die Ursachen der verminderten Geburtenfrequenz und Sterblichkeit zu suchen sind, läßt sich von hier aus nicht mit Sicherheit feststellen, da hierzu ausreichendes Thatfachenmaterial fehlt. Jedenfalls hat man es hier mit einer jener Schwankungen zu thun, welche der Gang der natürlichen Bevölkerungszunahme, solange sie statistisch kontrolliert wird, schon öfter erkennen ließ.“

Brentano hat also übersehen, daß die Vergrößerung des Geburtenüberschusses auf einem fast allgemeinen Rückgang der Geburtenhäufigkeit mitberuht. Eine Abnahme der Geburten ist aber nicht bloß in Deutschland, sondern in den letzten Jahren in beinahe ganz Europa beobachtet worden. Diese und die übrigen Erscheinungen im Gange der Bevölkerungsbewegung für oder gegen eine Theorie zu verwenden, muß aber nach dem Hinweis des Kaiserlichen Statistischen Amtes, daß ihre Ursachen nicht hinreichend bekannt sind, sehr bedenklich erscheinen. Die Dauer der Beobachtung ist eben noch zu kurz.

Aus diesem Grunde und auch deshalb, weil die ländliche Bevölkerung zur übrigen in einen schärfern Gegensatz gebracht werden kann, wollen wir einmal die „Preussische Statistik“, also das amtliche Quellenwerk des Königlich Preussischen Statistischen Büreaus (Heft 143, S. XIII) heranziehen, das die Bevölkerungsbewegung in Stadt und Land zur Anschauung bringt. Diesem zufolge kamen in den neunundzwanzig Jahren von 1867 bis 1895 im preussischen Staat

	auf 1000 der Bevölkerung durchschnittlich jährlich		
	im Staat	in den Städten	auf dem platten Lande
Geborne (einschließlich Totgeborne) . . .	39,4	38,3	40,3
Gestorbne (" ") . . .	27,0	27,9	26,3
Mehr Geborne als Gestorbne (Geburtenüberschuß)	12,4	10,4	14,0

Diese Zahlen sprechen es deutlich aus, daß die ländliche Bevölkerung mehr Geburten und weniger Sterbefälle hat als die städtische und diesen günstigen Umständen einen höhern Geburtenüberschuß verdankt.

Der Gegenbeweis Brentanos ist also nicht bloß durch die ungeeignete Benutzung der Reichsstatistik, sondern auch, wie wir an der Hand eben dieser Statistik schon wahrscheinlich machen und aus der Preussischen Statistik beweisen konnten, in Ansehung der Thatfachen mißglückt.

Wie aber der höhere Geburtenüberschuß und die höhere Tauglichkeit der Landbevölkerung sich auch in der relativ größern Zahl der aus den ländlichen Distrikten ausgehobnen Rekruten aussprechen, ergibt sich aus folgender Übersicht. Sie bringt die einzelnen Reichsgebietsteile in Gruppen zur Darstellung, die sich nach der Zahl der in ihnen vorhandenen ländlichen Bevölkerung*) nach unten abstufen. Den Reichsgebietsteilen nämlich,

in denen die landwirtschaftliche Bevölkerung auf 1000 der Gesamtbevölkerung betrug		entstammen Mannschaften**) (1893/94 bis 1896/97 durchschnittlich jährlich eingestellt)	
	im Durchschnitt	absolut	auf 1000 der Be- völkerung 1893/96
650 und mehr	659,3	5262	65,8
600 " "	625,5	25772	62,3
550 " "	609,7	33744	59,9
500 " "	582,0	50351	58,5
450 " "	545,6	73977	56,3
400 " "	501,2	112970	55,3
350 " "	457,8	162254	52,8
300 " "	438,4	188105	51,9
250 " "	425,5	202990	51,5
200 " "	420,7	207470	51,3
150 " "	407,9	214871	50,6
100 " "	362,7	247925	48,8
50 " "	361,5	248769	48,7
0 " " { Deutsches Reich }	357,4	250827	48,5

Wie stellt sich aber nun der Rekrutenanteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung? Nach der Berufszählung vom 14. Juni 1895 zählte sie ein reichs-

*) Erwerbstätige, Dienende und Angehörige der Berufsarten Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei nach der Zählung vom 14. Juni 1895.

**) Die Zahlen verstehen sich durchweg ohne die Einjährig-Freiwilligen; die nicht nach Regierungsbezirken, Amtshauptmannschaften und Kreisen näher nachgewiesenen Rekruten bairischer, sächsischer und württembergischer Herkunft sind den aus jenen Verwaltungsbezirken gebürtigen verhältnismäßig zugeteilt worden.

liches Drittel unsrer Bevölkerung, nämlich 18501307 Köpfe (35,74 Prozent der Gesamtbevölkerung). Bei einer Geburtenzahl und einer Sterblichkeit, die der übrigen Bevölkerung gleichkommt, würde sie also noch im Jahre 1915 35,74 Prozent der Rekruten stellen. Dies ist eine Mindestzahl, die durch die bessern Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse der Landbevölkerung, sowie durch die höhere Tauglichkeit ihrer Dienstpflichtigen beträchtlich erhöht wird. Machen also noch im Jahre 1915 die landwirtschaftlichen Rekruten weit mehr als ein Drittel des Heeres aus, so heute sicherlich über die Hälfte. Um dies zu zeigen, müßte man eigentlich auf den Prozentsatz zurückgreifen, den die landwirtschaftliche Bevölkerung unter der Gesamtbevölkerung zur Zeit der Geburt der jetzt dienenden Mannschaften für sich in Anspruch nahm, also auf ihren Bevölkerungsanteil in den Jahren 1876 bis 1877. Man befände sich damit in Übereinstimmung mit Brentano, der ja auf den Beruf der Eltern der Rekruten zurückgehen wollte, um das Heereskontingent der ländlichen Bevölkerung genauer, als es durch die Erforschung des Berufs der Rekruten geschehen könnte, festzustellen. Um aber eine Konzeßion an die Wirkung des milieu social zu machen, das die unter der Fabrikbevölkerung usw. aufwachsenden Bauernsöhne in ihrer Tauglichkeit für den Heeresdienst ungünstig beeinflussen könnte, kann man annehmen, daß sie der jedenfalls weniger zahlreichen Landbevölkerung entsprungen seien, die im Jahre 1882 vorhanden war und 19225455 Köpfe zählte. Diese Bevölkerung, die sich zur gesamten übrigen, nicht bloß zur industriellen, verhält wie 42,51 : 57,49, wird aber in Ansehung ihrer günstigen Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse, sowie ihrer höhern Militärtauglichkeit mit ihrem Rekrutenanteil sicherlich nur wenig hinter der Hälfte der Rekrutenzahl zurückbleiben, die die Gesamtbevölkerung stellt, wenn nicht gar, was das wahrscheinlichere ist, sie überschreiten. —

Eine Bevölkerungsschicht, wie die landwirtschaftliche, die einen Geburtenüberschuß hat, der den der gesamten übrigen übertrifft, zeigt seit 1882 keinerlei Vermehrung, wo man doch die größte erwarten sollte; ja sie ist nicht einmal stationär geblieben, sondern von 19225455 auf 18501307 Köpfe zurückgegangen. Ihr starker Geburtenüberschuß reichte also nicht einmal hin, um die Lücken zu füllen, die der Abzug in die Industriebezirke herbeiführte. Wenn auch die Auswanderung in das Ausland in den fünfzehn Jahren von 1880 bis 1895 dem Reiche im Durchschnitt jährlich 117000 Menschen gekostet hat, so ist es sicher, daß nicht allein Landleute auswanderten; und selbst wenn es bloß solche gewesen wären, so würde die Industrie doch noch jährlich einen Zuzug vom Lande in Stärke von 75000 Personen erhalten haben, wenn man annimmt, daß die ländliche Bevölkerung vom Jahre 1882 sich jährlich auch nur um 1 Prozent, also in dem Maße wie die Reichsbevölkerung vermehrt habe. Daß dieser Jahresverlust von mindestens 75000 Köpfen thatsächlich weit höher ist und wahrscheinlich die Zahl von 100000 übersteigt, ist nach den vorstehend gegebenen Begrenzungen der Rechnung klar.

Auch hieraus geht hervor, aus welchem Born die Industrie ihren Zufluß erhält, dem einzigen übrigens, der ihr neben ihrer eignen Vermehrung offen steht, und den sie auch völlig ausschöpft.

Brentano hat also, wenn wir das Gesagte nochmals kurz zusammenfassen, lediglich bewiesen, daß bei gleicher Fläche ein Industriestaat mehr Soldaten stellen kann als ein Agrarstaat, und dies einfach deshalb, weil er mehr Menschen zu ernähren vermag. Es ist ihm aber mißglückt, durch seine Zahlen zu zeigen, daß schon jetzt die deutsche Landwirtschaft nicht mehr sei, was sie war: nach Kraft und Gesinnung der Kern unsrer Kriegsmacht. Wir konnten im Gegenteil zeigen, daß aus ihren Angehörigen der Staat heute noch mindestens die Hälfte seiner Rekruten erhält, und daß sie wegen der höhern Tauglichkeit ihrer Heerespflichtigen stärker zum Kriegsdienst herangezogen wird als irgend eine andre Bevölkerungsschicht.

Das festzustellen, war Aufgabe dieser Zeilen; Prognosen, namentlich wirtschaftliche zu stellen, ist sehr bedenklich — was uns der deutsche Bauer war und ist, wissen wir; was uns der große Umschwung zur Industrie bringt: *θεὸν ἐν γούνασι κείραι*. Das aber ist gewiß, das Wachstum der Industrie drängt uns mehr als der Agrarstaat zur Weltpolitik. Schon heute beschäftigen wir in Bergbau und Hüttenwesen, in Industrie und Bauwesen ebensoviel Menschen wie das maschinengewaltige England,*) das seine zahlreichen Kriegsschiffe in alle Weltteile sendet, um der Handelsflotte den nötigen Rückhalt zu geben. Unsrer Flottenvorlage will dem deutschen Kaufmann das Schwert mitgeben, das die alten Kaufleute der Hanse deutsch und klug allezeit an ihrer Seite trugen. Auf die freie See weist uns unsre Volkswirtschaft, und die Kraft unsers Volkes wird sich darauf zu halten wissen. Möchten wir aber immer daran denken, welches Ursprungs diese Kraft ist, und wo ihre starken Wurzeln liegen. Möchten wir uns im Besitze einer noch starken Landwirtschaft glücklicher fühlen als England, das keine mehr sein eigen nennt, und möchte ihr allezeit die Rücksicht und Pflege gezollt werden, die ihr als einem großen Vorrat von unverbrauchter Muskel- und Nervenkraft, als dem Grundquell des deutschen Individualismus zu teil werden muß.

Charlottenburg

Karl Hoffmann

*) Nach der Berufszählung von 1895 zählten wir in den genannten Berufsgruppen 8300000, England nach der Zählung von 1891 9000000 Erwerbstätige, darunter bei England aber auch die Händler (dealers) mit industriellen Erzeugnissen mit eingerechnet.

